

Unerwartete Begegnung - eine Nachlese



von Meik Wippermann

Lautsprecher: ARA Suesskind Audio

Als ich vor einigen Wochen meine Tonmeister-Freunde von Polyhymnia in den Niederlanden, ehemals Philips Classics Recording Center, besuchte, um beim Abhören einiger ihrer neuesten Produktionen dabei zu sein, ahnte ich auf dem Rückweg nach Hause noch nicht, welches klangliche Erlebnis im Hörraum des Kollegen Matthias Jösch auf mich wartete. Ein Spontanbesuch, motiviert durch seinen emotionalen Bericht in Hörerlebnis117 über Joachim Gerhards ambitionierteste Schöpfung, die ARA. Sozusagen der Mount Everest seines nunmehr fast 50 Jahre andauernden Entwicklerschaffens.

Ich muss Ihnen wohl weder etwas zu Joachim Gerhard sagen, noch möchte ich mich über die technischen Aspekte dieses Ausnahmeschallwandlers auslassen. Das hat Matthias Jösch hinreichend getan. Am Rande sei vielleicht noch angemerkt, dass ich Joachim Gerhard aus ganz frühen Tagen kenne. Anfang der 80er Jahre unterhielt er gemeinsam mit Hartmut Janßen, bekannt geworden durch seine Analoglaufwerke namens Amazon, im beschaulichen Fach-

werkstädtchen Hannoversch Münden unweit von Kassel eine kleine Kunstgalerie. Just hier lag die Keimzelle der Lautsprechermanufaktur Audio Physic. Und der Verfasser dieser Zeilen war wohl einer der ersten, die seinerzeit die legendäre Tempo I am nicht minder legendären Class-A Vollverstärker A 1 von Musical Fidelity (der berühmten Teekannen-Heizplatte) sowie an der Lectron JH 50 von Jean Hiraga erleben durfte. Das waren Zeiten ...

Verstehen Sie diesen Bericht bitte als Versuch einer Nachlese und Ergänzung der musikalischen Eindrücke, die Kollege Jösch mühevoll in Worte zu fassen versuchte. Wer ihn kennt, weiß, dass er um Worte niemals verlegen ist. Ein kluger Kopf und ebenso eloquenter Kenner der High End-Szene seit Jahrzehnten. Wenn es ihm schwerfällt, musikalische Eindrücke in Worte zu fassen, dann bedeutet das schon etwas. Ich musste ihn also besuchen.

Sie könnten nun mit Recht einwenden, wie kann man einen Lautsprecher in einem Raum und in einer Anlagenkonfiguration beurteilen, die einem vollkommen fremd sind. Ich kannte tatsächlich weder Raum noch Kette und erlaube mir gleichwohl ein Urteil über das Gehörte. Warum? Ganz einfach, weil mir vermeintlich bestens vertraute Musik in einer von mir bis dato nicht gekannten Intensität und Livehaftigkeit dargeboten wurde. Wir reden hier nicht von gängigen Beschreibungsmustern wie seidigeren Höhen, schwärzerem

Bass oder besserer Raumdarstellung. Es geht vielmehr um die völlige Abwesenheit zweier Schallquellen, um eine geradezu holographische Darstellung des Musikgeschehens, die ihresgleichen sucht. Beachtet man die von Gerhard entwickelten Grundsätze zur Aufstellung von Lautsprechern im Hörraum (Anleitung unter www.suesskindaudio.de), werden raumakustische Unzulänglichkeiten weitgehend eliminiert und so der unmittelbare Zugang zur Musik ermöglicht. Man hört nicht mehr einfach eine Aufnahme, man wird Teil des Musikgeschehens. Ich merke gerade, wie schwer es ist, meinen Eindrücken eine adäquate Sprache zu geben. Matthias Jösch hat vollkommen Recht, es ist eigentlich ein Ding der Unmöglichkeit. Man muss es selbst erleben.

Dabei sollte uns allen folgendes klar sein: Das Musikhören über eine hochwertige Kette ist und bleibt eine Illusion. Eine Musikaufnahme, ganz gleich wie gut sie gemacht ist, stellt ein Kunstprodukt dar. Sie ist kein Abbild der Wirklichkeit und kann auch keinen Anspruch auf Natürlichkeit erheben. Ich möchte Ihnen zu diesem Thema einen Artikel besonders ans Herz legen, den Tonmeister Rainer Maillard von den Emil Berliner Studios in Berlin gemeinsam mit Thomas Görne von der HAW Hamburg verfasst hat. Unter dem vielsagenden Titel „Aspekte einer guten Aufnahme - die Erschaffung eines Kunstprodukts“ (www.emil-berliner-studios.com unter „know-how“) räumen die Autoren mit gängigen audiophilen Denkmustern auf, sehr lesenswert.

Wenn es also um eine Illusion geht, dann gelingt diese mit den ARA von Suesskind Audio in ganz außergewöhnlicher Art und Weise. Vorausgesetzt man hält sich an die

Aufstellungsempfehlungen des Meisters.

An diesem für mich denkwürdigen Abend bei Matthias Jösch habe ich einiger meiner absoluten Lieblingsaufnahmen gehört und irgendwie ganz neu erleben dürfen: Die atemberaubende Joyce DiDonato mit dem Orchester der Lyoner Oper. Ein Kabinettstückchen nach dem anderen von Rossini und Co., aberwitzige Koloraturen, feinste Glöckchenklänge und gewaltige Orchester-tutti - Klassikfan was willst du mehr.

Oder die Pathétique von Tschaiowsky in einer brandneuen Einspielung des Züricher Tonhalle-Orchesters unter seinem neuen Chefdirigenten Paavo Järvi. Ich habe Paavo vor längerem hinter den Kulissen einer Aufnahme von Brahms zweiter Sinfonie mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen





Joachim Gerhard: „Ich habe den Ehrgeiz, in allem was ich tue nicht nur gut zu sein, sondern mein Bestes zu geben.“

kennenlernen dürfen und war begeistert, mit welcher Leichtigkeit und Lockerheit er das Beste aus dem ihm anvertrauten Klangkörper herausholt. Und so verwundert es nicht, dass er sich mit seinem gerade vollendeten Tschaikowsky-Zyklus aus Zürich einen Platz unter den wenigen Referenzeinspielungen gesichert hat. Eine Transparenz und Durch-

hörbarkeit, die auch Mravinsky und Markevitch nicht erreicht haben. Russische Seele versus Schweizer Uhrmacherpräzision könnte man vielleicht sagen. Alle sechs Sinfonien hat Tonmeister Jean-Marie-Geijßen von Polyhymnia (s. o.) in hochauflösendem DXD aufgezeichnet. Mit überragendem Ergebnis. Bedenkt man zudem, dass die Aufnahmen in einem provisorischen Konzertsaal entstanden sind, der Tonhalle Maag. Die historische Tonhalle ist nach einer umfangreichen Renovierung gerade erst wiedereröffnet worden. Man darf gespannt sein, was von dort die nächsten Jahre noch kommen wird. Einfach herrlich, welche Einblicke die ARA in die Klangschönheiten des Tschaikowsky-Kosmos erlauben. Fünf Sterne plus.

Mein letztes Beispiel sei der Kammermusik gewidmet. Die norwegische Teufelsgewigerin Vilde Frang hat mit ihrem kongenialen Partner José Gallardo Zugaben der berühmtesten Geigenvirtuosen des 20. Jahrhunderts zusammengetragen, und zwar von Kreisler, Heifetz und Sziget. Aberwitzig, was die beiden Musiker hier abliefern und in einer Soundqualität, die gerade im Hinblick auf die so schwer einzufangenden Instrumente Violine und Klavier in jeder Hinsicht überzeugt. Sie meinen diese Art von Musik hinreichend zu kennen? Dann sollten Sie sich mal zu einem Stelldichein mit den ARA verabreden.

Ich gehe noch weiter. Falls Ihre finanziellen Mittel beneidenswerterweise nicht limitiert sind, Sie vielleicht sogar schon mit gewissen sündhaft teuren Pretiosen vom nordamerikanischen Kontinent liebäugeln, dürfen Sie den Blick getrost ins heimische Sauerland richten. Hier spielt die Musik!

MW



*Die
Pathetische
in DXD
(32/352.8)*



*Der Stern
Neapels
in PCM 24/96*



*Die „wilde“
Frang
in PCM
24/192*